

# SACHBERICHT

## im Haushaltsjahr 2004 für

Träger: GANGWAY e.V. - Straßensozialarbeit in Berlin

Anschrift: Schumannstraße 5, 10117 Berlin

gefördertes Projekt: Aufsuchende Jugendsozialarbeit nach §13 KJHG in Verbindung mit §13 AG KJHG

## I. Erläuterungen zum geförderten Projekt

### A) Entwicklung der inhaltlichen Arbeit des Projektes

#### 1. Aufgaben und Zielsetzung nach SGB VIII in Verbindung mit dem AG KJHG

- |  |                                    |
|--|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> <u>Jugendsozialarbeit:</u>                |                                    |
| <input type="checkbox"/> integrative Jugendarbeit                  | hinausreichende Jugendsozialarbeit |
| <input checked="" type="checkbox"/> aufsuchende Jugendsozialarbeit | schulbezogene Jugendsozialarbeit   |

#### bitte ankreuzen

#### 1.1. Welche pädagogischen Ziele und Aufgaben haben Sie im Förderzeitraum verfolgt?

Ziele:

- Kontaktaufnahme zu Jugendgruppen im öffentlichen Raum/Vertrauensbildung
- Entwicklung und Festigung positiver Lebensbedingungen;
- Emanzipation und Chancengleichheit vor allem beim Zugang zu Beratungs- und Qualifikationsangeboten;
- Unterstützung und Förderung von Selbsthilfepotential und unmittelbarer Interessenentwicklung und -vertretung;
- Entwicklung von Ausbildungs- und Berufsperspektiven;
- Orientierung und Unterstützung in verschiedenen Lebensfragen und bei der Alltagsbewältigung (z.B. Jugend- und Sozialhilfe, Ausbildung, Arbeit, Wohnen, Familie, Existenzsicherung, Gesundheitsfürsorge);
- „seismographische“ Funktion, d.h. Bedarf der Jugendlichen frühzeitig erkennen, Tendenzen beobachten und entsprechende Interessenvertretung von Jugendlichen wahrnehmen;
  - Entwicklung und Ausbau sozialer Kompetenzen und Unterstützung in konkreten Krisensituationen- Förderung vorhandener Fähigkeiten (Kreativität und Phantasie),
  - Entwicklung bzw. Erweiterung von Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft,
  - Entwicklung alternativer und gewaltfreier Problem- und Konfliktlösungsstrategien im Alltag und im Vorfeld von Gewalt und Straffälligkeit;
  - Förderung von Toleranz und Akzeptanz von anderen Lebensformen und Kulturen;
- Stigmatisierung und Kriminalisierung von Jugendlichen entgegenzuwirken;
- Erhaltung und bedürfnisorientiertes Erschließen von sozialen Bezugsräumen

#### Aufgaben:

- Präsenz an den potentiellen Treffpunkten von Jugendlichen im öffentlichen Raum;
- Kontaktaufnahme und Aufbau eines Vertrauensverhältnisses;
- niedrigschwellige Einzel- und Gruppenberatung vor Ort;
- sozialpädagogische Gruppenarbeit (Methodenvielfalt);
- intensive Einzelbegleitung/Lebenshilfe ohne Vorbedingungen;
- Entwicklung von Erprobungsfeldern für Selbstorganisation und Selbstverwaltung;
- Stadtteilarbeit und Interessenvertretung;
- Deeskalation in Konfliktsituationen;
- Erlernen und Erprobung von Konfliktlösungsstrategien außerhalb von Gewalt- und Straffälligkeit;
- Kontaktpflege während Zeiten stationärer Unterbringung (U-Haft-Vermeidung, Haft, Psychiatrie, Therapie usw.) sowie Begleitung der folgenden (Re-) Integrations- und Sozialisierungsprozesse;

#### 1.2. Inwiefern wurden die mit dem Projekt verbundenen Ziele erreicht, inwiefern nicht?

Bitte geben Sie ggf. die Gründe für das Nichterreichen der Ziele an.

Gangway hat mit seinen kiez-, gruppen- und szenebezogenen Projekten dazu beigetragen, dass sich die Lebensqualität der begleiteten Jugendlichen erhöht, sie neue Handlungsstrategien entwickeln und lernen, diese schrittweise umzusetzen. Aus der Gesamtschau der einzelnen Teamberichte ergibt sich, dass gerade diejenigen Jugendlichen von den Streetworkern erreicht werden, die feste Einrichtungen meiden, aus den etablierten Hilfeinrichtungen herausfallen oder durch Resignation handlungsunfähig geworden waren. Zu diesen Gruppen von Jugendlichen einen kontinuierlichen Zugang zu haben und bei diesen Bekanntheit und einen guten Ruf zu genießen hat Gangway seit langer Zeit geschafft. Dies ist der Ausgangspunkt dafür, dass die Kontaktaufnahme zu Jugendgruppen im öffentlichen Raum in nahezu allen Fällen gelingt.

Die Zielerreichung ist ein fortlaufender Prozess; der Grad der Zielerreichung in den einzelnen Gruppenprozessen kann den jeweiligen Teamberichten entnommen werden. Die soziale Situation der Jugendlichen macht deutlich, dass die Entwicklung stabiler Lebensverhältnisse ein langfristiger Prozess ist, der nicht unabhängig von der Entwicklung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen betrachtet werden kann. Die Zahlen zur sozialen Situation (vgl. Punkt 2.2.) machen deutlich, dass das Ziel der Integration in den ersten Arbeitsmarkt nur schrittweise und bezogen auf den Einzelfall erreichbar ist. Der verhältnismäßig hohe Anteil von Jugendlichen in Qualifizierungsmaßnahmen nach dem SGB III oder VIII zeigt, wie wichtig diese Angebote für die hier beschriebene Zielgruppe sind, da für viele der Jugendlichen dies der einzig mögliche Weg zu einem beruflichen Abschluss ist.

Eine günstigere Situation lässt sich bei Konflikten im Wohnumfeld konstatieren. Das wachsende Engagement einiger Wohnungsbaugesellschaften, die sich nicht mehr nur auf die Qualität der Wohnungen, sondern auch des Wohnumfeldes konzentrieren, hat vielfältige Möglichkeiten der Kooperation eröffnet. In verschiedenen Bezirken (z.B. Lichtenberg, Reinickendorf, Pankow) konnten Projekte mit Jugendlichen durchgeführt werden, durch die das Ziel einer Konfliktminimierung im Kiez und der Erprobung neuer Konfliktlösungsstrategien im Wohnumfeld erreicht werden konnte. Bemerkenswert ist, dass in allen Fällen echte Beteiligungsformen mit Jugendlichen entwickelt werden konnten und alle beteiligten Wohnungsbaugesellschaften auch finanzielle Unterstützung geleistet haben.

Durch eine Vielzahl überbezirklicher Aktivitäten, insbesondere im sportlichen Bereich, konnten auch in 2004 viele Brücken zwischen den Jugendgruppen aus verschiedenen Bezirken, Kulturen und Szenen gespannt werden. Diese Übungsfelder in Fairness und Toleranz, die zunächst meist nur über die Identifikation mit Gangway funktionieren, tragen (sobald die Jugendlichen sich einlassen) stark zum Abbau von (Vor-)Urteilen bei. Ergebnisse

dieses Teils der Arbeit sind gewaltfreie Begegnungen, die von fairen Wettkämpfen und viel gemeinsamem Spaß geprägt sind. Spätwirkungen sind v.a. dann spürbar, wenn bei Höhepunkten in einem Bezirk (z.B. Straßenfest Insel in Schöneberg, HipHop-Party Pankow) auch Jugendliche aus anderen Bezirken helfen und unterstützen.

Im Berichtszeitraum wurden durch die Streetworkteams von GANGWAY 2505 Jugendliche und junge Erwachsene betreut. 58% der in 2004 betreuten Jugendlichen waren Mitglieder von Jugendgruppen, 13% wurden außerhalb von Gruppenzusammenhängen betreut und 29% der Jugendlichen befanden sich im offenen Kontakt (z.B. in der Nachbetreuung, wenn die Ablösung der Gruppe bereits erfolgt ist). Mindestens 14% der betreuten Jugendlichen wohnen nicht in dem Bezirk, in dem sie ihren jeweiligen Gruppen- und Szenetreffpunkt haben. Der höchste Anteil Jugendlicher aus anderen Bezirken ist im Bezirk Mitte beim Team Mitte-City mit über 40% zu verzeichnen. Grund hierfür ist insbesondere der Alexanderplatz mit seiner Anziehungskraft für Jugendliche aus ganz verschiedenen Bezirken. Intensive Formen der Zusammenarbeit der einzelnen Streetworkteams gibt es sowohl bei der Gestaltung überbezirklicher Aktivitäten als auch bei der Weiterführung von intensiven Einzelbegleitungen, wenn Jugendliche durch Umzug in anderen Bezirken ihre Bezugspunkte finden müssen.

Hohe Stabilität hat die Internetpräsenz von GANGWAY e.V. erlangt. Mit 78 655 Zugriffen im Jahr wurde die bisher höchste Zugriffsrate erreicht. Die Darstellung (und Selbstdarstellung) der Aktivitäten der Jugendlichen in den verschiedenen Bezirken erhöht die Transparenz zwischen den Bezirken und Szenen, schafft gegenseitiges Interesse und eine größere Nähe zueinander. Die Beiträge der Jugendlichen im Gästebuch sind beredtes Beispiel für diese Entwicklung. Intensiv genutzt werden auch die Service-Bereiche, dabei insbesondere die Rechtsdatenbank und die Online-Drogenberatung. Vor allem die starke Nutzung der Drogendatenbank und –beratung deckt sich mit der Wahrnehmung der Streetworker, dass sich Jugendliche, die psychoaktive Substanzen konsumieren, selbst nicht als drogengefährdet oder gar abhängig verstehen und sich bei Fragen oder Problemen eher nicht an die etablierten Hilfesysteme der Drogenhilfe wenden. Zur Fragen der Angebote und Strategien an der Schnittstelle von Drogenhilfe und Jugendhilfe werden wir im Mai 2005 eine Tagung in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung durchführen.

Im Berichtszeitraum haben wir durch einen Berliner Rechtsanwalt wöchentlich eine zwei-stündige, für Jugendliche kostenlose Rechtsberatung angeboten. Thema waren fast immer Schulden, insbesondere bei Handy-Anbietern, seit kurzem auch bei Fitness - Club - Ketten. Probleme gab es zunehmend auch mit Arbeitgebern, die junge Menschen zu geringen Löhnen beschäftigen und anschließend die Lohnzahlung verweigern. Erfolgreich war in diesen Fällen oft der Rat, alleine zur Rechtsantragsstelle des Arbeitsgerichts zu gehen und eine Klage dort formulieren zu lassen. Der Rest der Beratungsfragen umfasste die Themen Strafrecht, Unterhaltsrecht und die neuen Hartz IV - Anträge. Bedauerlich war im Allgemeinen fast immer, dass die Beratenen über sehr geringe finanzielle Mittel verfügten und aus diesem Grund ihre Rechte nicht konsequent verfolgen konnten. Soweit weitere rechtliche Unterstützung nötig war, musste meist auf Beratungshilfe und Prozesskostenhilfe verwiesen werden. Hier war zu beobachten, dass einige Amtsgerichte offenbar eine regressive Praxis bei der Erteilung von Beratungshilfescheinen entwickelt haben.

Auf den folgenden Seiten werden exemplarisch Aktivitäten und Projekte des Berichtszeitraumes dargestellt, deren detaillierte Darstellung bei Interesse den einzelnen Teamberichten entnommen werden kann.

## 2. Mit welchen Zielgruppen haben Sie gearbeitet?

### 2.1. Statistische Beschreibung der Besucher/innen / Teilnehmer/innen (Falls keine Statistik geführt wurde, bitte Schätzwerte angeben)

Alter in %	Geschlecht in %	Schul- u. Berufsausbildung bzw. Schulbesuch in %	Einzugsbereich Besucher/Teilnehmer in %
bis 6 Jahre	weiblich: 22% männlich: 78%	Grundschüler:	jeweilige Bezirke
bis 13 J.: 1%		Hauptschüler: 15%	nicht im Treffpunktbezirk wohnend
bis 16 J.: 29%		Sekundarstufe: 5%	Herkunft: - deutsche Jugendliche 53% - türkische Jugendliche 19% - arabische Jugendliche 13% - binationale herkunft 4% - Aussiedler 2% - Andere Herkunft 7% - Genaue Herkunft unbekannt 2%
bis 20 J.: 52%	Gesamtschüler: 10%		
bis 27 J.: 13%	Sek.2/Gymnasium: 4%		
Alter unbekannt: 5%	Sonderschüler: 4%		
	Studenten: 1%		
	Qual-maßn. SGBIII/VIII 12%		
	Auszubildende: 6%		
	Geringfügig beschäftigt: 4%		
	Arbeitnehmer: 2%		
	Arbeitslose: 14%		
	Haft: 2%		
	Genauer Status unbek.: 21%		

### 2.2. Kurze Darstellung der Zielgruppen /Sozialindikatoren

Der Begriff „Straße“ als pädagogisch zu betreuender Sozial- bzw. Aktionsraum beinhaltet soziale Räume wie Straßen, Parkanlagen, Bahnhöfe, Diskotheken, Bereiche um soziale Einrichtungen etc.

In den verschiedenen Bezirken betreut Streetwork stadtteil- und szenebезogen junge Menschen in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen.

Zielgruppe für Straßensozialarbeit sind Gruppen von jungen Menschen, deren Lebenssituation durch Jugendsozialarbeit zu verbessern wäre, die aber von den bestehenden Einrichtungen der Jugend- und Jugendsozialarbeit nicht bzw. nicht genügend erreicht werden und sich regelmäßig auf der Straße treffen.

Zielgruppe sind Menschen in selbstgewählten Gruppenstrukturen, die ausgegrenzt oder von Ausgrenzung bedroht sind bzw. sich selber ausgrenzen.

Streetwork wendet sich zudem an marginalisierte, gewaltbereite bzw. gewalttätige und sozial benachteiligte Jugendliche. Sie erfüllen die im § 13 des AG KJHG erwähnten sozialen und persönlichen Merkmale. Das Durchschnittsalter liegt zwischen 14 und 20 Jahren (ca. 80% der betreuten Jugendlichen).

Betreut werden ca. je zur Hälfte Jugendliche deutscher und nichtdeutscher Herkunft. Unter den Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft bilden Jugendliche mit türkischer (19 %) und arabischer (13 %) Herkunft die zahlenmäßig stärksten Gruppen.

Ca. 25% der Jugendlichen waren Haupt- und Sonderschüler, ca.12% befanden sich in Qualifizierungsmaßnahmen, 20% waren arbeitslos, geringfügig beschäftigt oder in Haft. Nur 6% der Jugendlichen hatten einen Ausbildungsplatz oder waren Berufstätige.

Mindestens 33% der Jugendlichen bezogen Arbeitslosengeld/-hilfe oder Sozialhilfe (selbst oder über die Eltern), 2% waren ohne jedes Einkommen (in Zahlen: 629 Jugendliche von den 1796 Jugendlichen, deren finanzielle Situation uns bekannt ist, waren Hilfeempfänger oder ganz ohne finanzielle Unterstützung!).

### 3. Welche Projektangebote bezogen auf den Förderzeitraum wurden durchgeführt?

Anzahl	Angebot (z.B. Veranstaltungen, Gruppenangebote, Projekte, offener Bereich usw.)	Zahl der durchgeführten Angebotsstunden	Anzahl der Teilnehmer-/BesucherInnen
	<b>- TRIFFT NICHT ZU -</b>		
	Betreuung der Jugendlichen erfolgt über Gruppenarbeit, Projektarbeit, Stadtteilarbeit und Einzelbegleitung orientiert an den Bedarfslagen und Fähigkeiten der jeweiligen Jugendlichen (keine Angebotsstruktur)	Anzahl Angebotsstd. gesamt	Anzahl betreuter Jgdl.
		Summe: <b>26871</b>	Summe: <b>2505</b>

### 4. Welche Methoden, Arbeitsformen wurden gewählt, um die Zielsetzung zu erreichen?

Die Handlungskonzepte der Gangway-Teams zielen darauf ab, Vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen und die soziale Ausgrenzung von Jugendlichen zu vermeiden. Sie beinhalten folgende, auf Lebensbewältigung abzielende Leistungsangebote:

*Beziehungsarbeit* als persönliches, aber zugleich professionell gestaltetes und reflektiertes Sich-in-Beziehung-Setzen zu den Jugendlichen;

*Betreuungsarbeit* als Gestaltung eines Beziehungs- und Gesprächszusammenhanges vor dem Hintergrund individueller und gruppenbezogener Problemlagen und unter dem Aspekt der Kontinuität und Mitwirkung von Jugendlichen;

*Beratungsarbeit* als Beratungsangebot mit Blick auf allgemeine und spezifische Beratung sowie individuelle und gruppenbezogene Krisen und Problemlagen;

*Gruppen- und Projektarbeit*: Soziales Lernen als Angebot zur Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen von Jugendlichen;

*Jugendkulturarbeit, politische Bildung und Erlebnispädagogik* als Angebot der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und im Kontext des Angebots zum sozialen Lernen in Gruppen;

*Begleitung* als Angebot einer solidarischen Unterstützung von Jugendlichen gegenüber Ämtern, Institutionen und Behörden (Anwalts- bzw. Beistandsfunktion);

*Verhandlung* als direktes oder indirektes Verhandlungsangebot des Streetworkers mit mindestens zwei Problembeteiligten und auf der Grundlage der Qualitätsmerkmale von Streetwork;

*Vermittlung* als Vermittlungsangebot, das die Aktivierung von Hilfe anderer Einrichtungen zum Ziel hat und die Selbständigkeit der Jugendlichen und das Prinzip der Freiwilligkeit berücksichtigt;

*Intervention* als Eingriff in negative Verlaufsprozesse (Gewalt, Delinquenz) mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung und einer Verankerung subjektiven Verhaltens und Eröffnung von Perspektiven (Krisenintervention und Deeskalation von Gruppenauseinandersetzungen, Konfliktbewältigung und Mediation).

#### Infrastrukturelle

Angebote: (Fach)Gremienarbeit/Kooperation/Vernetzung/Öffentlichkeitsarbeit sind fach-, ressort- und regionalspezifische und -übergreifende Arbeitsansätze bzw. Angebote, die der Interessen(selbst)-vertretung der Jugendlichen und der Entwicklung der bezirklichen Jugendhilfestrukturen dienen.

Sozialraum- und Bedarfsanalyse sind gleichsam infrastrukturelle Angebote von Streetwork.

## 5. Welche mädchen- und jungenspezifischen Arbeitsansätze wurden angewandt?

Exemplarischer Auszug aus dem Teambericht Mitte-City:

*„Gender Mainstreaming in der Jugendarbeit ist auf der einen Seite ein Modethema und auf der anderen Seite eine aktuelle Querschnittsaufgabe in unserem Arbeitsbereich.*

*Gender Mainstreaming ist als Prozess zu verstehen, in dem die Auswirkungen der Lebensbedingungen und –umstände auf Mädchen und Jungen (soziales Geschlecht) im Mittelpunkt des alltäglichen und konzeptionellen Agierens in der Kinder-, Jugendarbeit und –sozialarbeit stehen.*

*In unserem Team beschäftigen wir uns seit längerem mit dieser Thematik und lassen die Auswirkungen in unsere alltägliche Arbeit einfließen. Um es für alle Beteiligten transparent zu machen und eine Form der Evaluierung zu finden, möchten wir versuchen, diesen Arbeitsansatz kurz mit den in unserem Bezirk frisch erarbeiteten Bewertungskriterien abzugleichen.*

*Hierbei wurden folgende Handlungsfelder herausgearbeitet,*

- 1. Konzeption/Zielvereinbarung*
- 2. Zielgruppe*
- 3. Partizipation*
- 4. Interkulturalität*
- 5. Angebote/Ausstattung*
- 6. Team/Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*
- 7. Kooperation/Vernetzung*

*die es nun zu betrachten gilt.*

*Beginnen wir mit der Konzeption/Zielvereinbarung/Jahresplan. Dabei geht es um die Frage, ob Gender Mainstreaming und geschlechtsbewusste Kinder- und Jugendarbeit als bewusstseinsbildende Maßnahmen in der Konzeption/Zielvereinbarung verankert sind. In allen von uns dargestellten Zielen von Straßensozialarbeit unsere Trägers Gangway e.V. und unseres Teams Mitte-City sind Mädchen- und Jungenarbeit und die reflektierte Koedukation eigenständige Arbeitsansätze. Bei der Überlegung, wie Arbeit mit den Jugendlichen gestaltet werden soll, spielen die Differenzierungen innerhalb der Geschlechtergruppen eine wesentliche Rolle. Nur so kann man den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht werden und individuelle Entwicklungsperspektiven und strukturelle Rahmenbedingungen erarbeiten. Damit kommen wir automatisch zum nächsten Handlungsfeld, welches sich mit der Zielgruppe beschäftigt. Darin wird die Anforderung erhoben, dass die Pluralität der Lebenslagen von Mädchen und Jungen bei der Ausgestaltung der Angebote berücksichtigt werden soll. Sowohl in den wöchentlichen Teamsitzungen, monatlichen Supervisionsveranstaltungen als auch bei anderen Veranstaltungen wie z.B. Evaluation mit dem Bezirksamt usw. überprüfen und hinterfragen wir immer wieder, wen wir mit unseren Angeboten erreichen und ob diese Angebote das entsprechende Mittel sind, um unsere gesetzten Ziele zu erfüllen. Sowohl die Angebote und Zugänge für Jungen und Mädchen als auch die Unterschiede innerhalb dieser Gruppen spielen dabei eine wesentliche Rolle. In diesen Prozess werden die Jugendlichen aktiv mit einbezogen. Sind am Anfang wir es, welche die kollektive Lernprozesse einleiten und eine Geschlechtergleichheit zwischen Jungen und Mädchen thematisieren und aktiv umsetzen, so übernehmen nach intensiver und langanhaltender Begleitung diese Handlungs- und Denkstrukturen immer mehr die Jugendlichen selbst. Diese Haltung äußert sich dann in der alltäglichen Arbeit, in der Aufgabenverteilung von anstehenden Arbeiten wie kochen, einkaufen, putzen, bestimmen, was gemacht wird, bis hin zur Entwicklung von Lebensperspektiven jedes Einzelnen. Hinter der gesamten Problematik verbirgt sich eine bewusste Auseinandersetzung über Geschlechtergerechtigkeit mit und vor allem von Mädchen und Jungen. Hierbei müssen wir dem interkulturellen Aspekt in diesem Zusammenhang noch ein besonderes Gewicht geben. Sowohl die Ausgangssituation als*

*auch die Anforderungen an die Veränderungsmöglichkeit des oder der Einzelnen bedarf der speziellen Kenntnis der Hintergründe als auch spezieller Methoden der Umsetzung durch uns. Dass dieses auch in die Praxis umgesetzt werden kann, dazu tragen sowohl unsere Ausstattung als auch unsere Angebote bei. Dabei wird von uns eine differenzierte und zielgruppengenaue Angebotsstruktur mit Blick auf beide Geschlechter umgesetzt. So ist es für uns selbstverständlich, wie im Herbst passiert, bei der Nutzung einer Turnhalle nicht nur an die Jungen und ihr Interesse an Fußball zu denken, sondern nach Möglichkeiten zu suchen, dass alle Jugendliche das Angebot wahrnehmen. Das hängt in dem konkreten Beispiel zum Einen von den von uns mitgebrachten Sportgeräten aber auch von den von uns durchgeführten Sportspielen ab. Weiterhin ist ein wichtiger Aspekt dabei die Bereitschaft der Jugendlichen, sich darauf einzulassen und den Prozess mit zu gestalten.*

*Um die Prozesse immer weiter zu entwickeln ist es für uns notwendig, über das nötige Rüstzeug zu verfügen. Im letzten Jahr nahm das Team an zwei Fortbildungen zu diesem Thema teil, erarbeitete in der Unterarbeitsgruppe zur Entwicklung der Leitlinien des Bezirkes mit und nahm bzw. organisierte einige geschlechtsdifferenzierte Projekte. Auch im Jahr 2005 werden wir diese Arbeit weiter fortführen. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Jungenarbeit und die Mitarbeit im Jungenarbeitskreis des Bezirkes.“*

Bei der Arbeit mit Jugendgruppen im öffentlichen Raum (78% männliche, 22% weibliche Jugendliche) findet der größte Teil der Arbeit in koedukativen Zusammenhängen statt. Alle Streetworkteams stellen in ihren Jahresberichten mädchen- und jungenspezifische Arbeitsansätze dar und machen auch deutlich, auf welche Grenzen geschlechtsspezifischer Arbeit sie stoßen und wie diese Grenzen etwas verschoben werden können (vgl. z.B. Teamberichte Pankow und Schöneberg). Die Teamberichte machen aber auch deutlich, dass in den Bezirken mit hohem Migrantenanteil (außer Friedrichshain-Kreuzberg), in denen wir v.a. mit Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft arbeiten, über Straßensozialarbeit nur sehr wenige Mädchen erreicht werden (zwischen 0 und 10%).

#### 6. Wie wurden die Zielgruppen an der Planung, Umsetzung und Auswertung der Angebote beteiligt?

Projekte und Aktionen werden von den Jugendlichen mit unserer Begleitung und durch unsere Unterstützung selbst entwickelt.

Die Jugendlichen betreiben u.a. selbstorganisierte Projekte, in denen sie zunehmend Verantwortung übernehmen. Ein Beispiel für diese Herangehensweise ist das Litauen-Projekt (vgl. Jahresbericht Jobteam und [ww.gangway.de](http://ww.gangway.de)). Entstanden aus einem internationalen Jugendaustausch mit einer durch das Streetworkteam Prenzlauer Berg betreuten Jugendgruppe hat sich ein dauerhafter Kontakt der Jugendlichen zu den Partnern in Litauen entwickelt, den die Jugendlichen selbständig weiterführen. Gangway bietet die infrastrukturellen Voraussetzungen, vermittelt und berät.

Die Arbeit mit den Gruppen, einzelne „Events“ und fortlaufende Gruppenarbeiten werden kontinuierlich dokumentiert, von der Presse begleitet und auf verschiedene Weise von den Jugendlichen kommentiert, so z.B. in Befragungen und Interviews oder auf der bereits erwähnten Homepage. Von diesen Auswertungen ausgehend werden Projekte weiterentwickelt, verändert oder neue geschaffen.

Auf diese Weise wird der niedrigschwellige Zugang gewährleistet und es werden interessen- und lokalangepasste Möglichkeiten geschaffen, deren Realisierung gleichzeitig die Emanzipation und Selbständigkeit der Jugendlichen fördert. Bewährt hat sich die Darstellung von Aktivitäten über zunehmend von den Jugendlichen selbstgestaltete online-Tagebücher, die sowohl eine unmittelbare Reflexion des Erlebten ermöglichen als auch die Kommunikation mit dem unmittelbaren sozialen Umfeld der Jugendlichen befördern.

7. Wie wurden die Kinder und Jugendlichen dabei unterstützt, an Entscheidungsprozessen mitzuwirken?

Wo auch immer es möglich ist, bringen sich die Jugendlichen, meist begleitet durch ihre Streetworkteams, in die aktuelle Bezirks- oder Landespolitik ein. Dabei suchen wir beständig nach möglichen Formen der Mitbestimmung, bei denen die Jugendlichen auch unmittelbare Wirkungen ihres Engagements erfahren. Gut eignen sich, wenn sie nicht an bürokratischen Hürden scheitern, Beteiligungsprojekte im Rahmen der Gestaltung von Park- und Spielflächen im eigenen Bezirk, bei denen die Jugendlichen nicht nur in die Planung, sondern auch in die konkrete Gestaltung einbezogen sind.

8. Wie arbeiteten Sie mit dem sozialen Umfeld (Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen...) zusammen?

Kontakt zu diesen wird auf Wunsch und mit Einverständnis der Jugendlichen aufgenommen. Insbesondere im Zusammenhang mit der intensiven Einzelbegleitung Jugendlicher nimmt eine Zusammenarbeit mit oder punktuelle Einbeziehung der Eltern zu. Dabei werden die Streetworker allerdings auch zunehmend mit dem Hilfebedarf der Eltern konfrontiert, die selbst Unterstützung bei Behördenanträgen u.ä. benötigen. In nicht wenigen Fällen sind die Problemlagen der Eltern eher Ursache der Probleme der Jugendlichen als dass sie für den Hilfeprozess fördernde Ressource sein könnten. Wo notwendig und möglich unterstützen wir in solchen Fällen punktuell auch die Familien, v.a. dann, wenn eine Familienhilfe nicht angenommen wird oder gescheitert ist.

Formen der Zusammenarbeit mit Lehrer/innen ergeben sich weiterhin nur selten. Ein positives Beispiel des Berichtszeitraumes ist das Stadtspiel, welches das Team Wedding mit einem Lehrerkollegium durchgeführt hat.

Enge Kooperationsbeziehungen gibt es in vielen Bezirken mit den Bewährungshelfern, Familienhelfern, der Jugendgerichtshilfe und auch mit Sozialarbeitern in der Jugendstrafanstalt.

9. Mit welchen anderen Trägern/Institutionen haben Sie kooperiert?

Eine intensive überbezirkliche Zusammenarbeit und Vernetzung existiert zwischen den verschiedenen Projekten von aufsuchender Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen sowie mit überbezirklichen Beratungseinrichtungen. Darüber hinaus bestehen stabile Kooperationsbeziehungen in allen Bezirken (vgl. Teamberichte).

Als Mitglied im Paritätischen und im Archiv der Jugendkulturen ergeben sich weitere Kooperationsbeziehungen.

10. Wie wurden das Projekt und die Angebote der Öffentlichkeit vermittelt?

Darstellung nach außen, Präsentation der Arbeit in Fachkreisen, Darstellungen in Medien (z. B. Pressespiegel)

Gangway betreibt eine Homepage unter [www.gangway.de](http://www.gangway.de), die nicht nur über aktuelle Veranstaltungen informiert, sondern einen großen Recherche- und Fachkreisbereich beinhaltet. Dort ist auch eine Presseschau über Gangway zu finden. Durch Plakat- und Kartenaktionen wird auf drängende jugendpolitische Themen hingewiesen. Im Rahmen von eigenen Veranstaltungen werden unsere Anliegen transportiert. Ein Überblick über die Arbeit mit Studiengruppen aus dem In- und Ausland befindet sich in der Anlage.

### 11. Wie waren die Öffnungs- und Schließzeiten?

regelmäßige Öffnungszeiten		Öffnungen am Wochenende	Schließzeiten
Mo: Di: Mi:	Do: Fr:	Sa: So:	Keine – Streetworkteams sind ganzjährig tätig.  (z. B. Ferienzeiten)

### 12. Auf welche Weise erfolgte eine Auswertung/Selbstevaluation?

Nach gemeinsam erarbeiteten Kriterien wird von jedem Team regelmäßig die Arbeit eingeschätzt und reflektiert. Daneben finden Teamsupervisionen oder -coachings, Feld- und Stadtteilanalysen und Praxisbegleitung der Streetworkteams statt. Im Rahmen der intensiven Einzelbegleitung wird gemeinsam mit den Jugendlichen ein Hilfekompass erstellt, in dem erreichbare und zu erreichende Ziele festgehalten werden. Gruppenanalysen bilden die Grundlage für die Festlegung von kurz-, mittel- und langfristigen Zielen in der Arbeit mit einzelnen Gruppen, Ergebnisse werden in den Teamtagebüchern dokumentiert. Jedes Streetworkteam leitet ca. einmal jährlich ein Gesamtteam und stellt dort seine Arbeitsschwerpunkte zur Diskussion. In den meisten Bezirken finden regelmäßige Evaluationstreffen des Bezirksamtes mit den Streetworkteams statt. (vgl. Teamberichte)

### 13. Welche Veränderungen beabsichtigen Sie für die zukünftige Arbeit des Projektes

Die Veränderungen der letzten Jahre (Verstetigung Jobteam, Ausbau der Beratung zu Drogen und Rechtsfragen, Entwicklung selbstorganisierter Projekte Jugendlicher an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt etc.) haben sich als tragfähig erwiesen. Dieser Weg soll weiter fortgesetzt werden. Schwerpunkte der konzeptionellen und fachlichen Weiterentwicklung werden interkulturelle Arbeit, Gender Mainstreaming und Beratungskompetenz zu spezifischen Fragen (insbesondere Schuldenproblematik) sein. Noch nicht genau einschätzbar ist, welche Veränderungen sich durch die Umsetzung von Hartz IV ergeben.

### 14. Welche Hinweise ergeben sich aus Ihrer pädagogischen Arbeit für jugendpolitische Konsequenzen?

Auch wenn wir uns wiederholen, diese jugendpolitischen Konsequenzen sind weiterhin aktuell:

- Die zunehmende Individualisierung/Vereinzelung Jugendlicher bei gleichzeitiger Verschärfung individueller Problemlagen (Ausbildungssituation in Berlin/Brandenburg) erschwert sowohl die Erreichbarkeit der Jugendlichen als auch die Handlungsmöglichkeiten bei der Entwicklung tragfähiger Lebensperspektiven. Um dem entgegenzuwirken, ist es notwendig, Angebote zu dezentralisieren und die Zugangsschwellen zu sozialen Diensten bzw. Angeboten zu senken. Ein wichtiger Schritt war die bereits in Angriff genommene Entwicklung von Hilfen zur sozialen Integration nach § 13 Abs. 1 KJHG, die auf Grund der Sparmaßnahmen wieder in's Stocken geraten ist. Diese Entwicklung hatte auch dazu beigetragen, ein engeres Zusammenwirken von Jugendförderung und AspD zu fördern. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Weg bei der Umsetzung der Sozialraumorientierung konsequenter gegangen wird.
- Bei der Gesamtjugendhilfeplanung und der gesamtstädtischen Entwicklung muss der Gestaltung öffentlicher Plätze mit überbezirklicher Bedeutung (d.h. Nutzung als Treffpunkt) auch von Jugendlichen eine größere Beachtung geschenkt werden. Gleiches betrifft die zunehmend privatisierten öffentlichen Räume, wie z.B. in Einkaufszentren (Alleearkaden, Lindencenter) oder kulturellen Mischräumen (Potsdamer Platz).
- Wünschenswert wäre eine stärkere jugendpolitische Einflussnahme auf die Ausländergesetzgebung, insbesondere im Hinblick auf die Schul-, Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten von Jugendlichen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus, die sich über mehrere Jahre in Berlin aufhalten.
- Die Umsteuerung im Bereich der Hilfen zur Erziehung hat bisher, wie zu erwarten war,

keinerlei positive Effekte im Bereich der Jugendarbeit nach sich gezogen. Im Gegenteil: Noch ein solcher Doppelhaushalt, und von der bezirklichen Jugendarbeit ist nichts Nennenswertes mehr übrig. Um dieser fatalen Entwicklung Einhalt zu gebieten scheint es notwendig zu werden, eine „Schutzklausel“ im Haushalt einzuführen.

- Die Auswirkungen der Umsetzung von Hartz IV im Kontext mit der (unterstellten) Nachrangigkeit des SGB VIII müssen im Haushaltsjahr 2005 intensiv analysiert werden. Es sind aus heutiger Sicht weitreichende negative Auswirkungen auf die Lebenssituation Jugendlicher zu befürchten.

## B) Angaben zu den personellen Ressourcen des geförderten Projektes

### 1. Wie viele Beschäftigten waren für das Projekt tätig?

Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen	wird nicht erfasst
Anzahl festangestellter pädagogischer Mitarbeiter/innen	43
Honorarmitarbeiter/innen (Stunden pro Jahr)	2492
Anzahl Praktikanten/innen	10
Anzahl Zivildienstleistenden	1
Anzahl weiterer festangestellter Mitarbeiter/innen (z. B. Verwaltung)	2

### 2. Welche Fort- und Weiterbildungen wurden im Berichtszeitraum wahrgenommen?

Fort- und Weiterbildung im Berichtszeitraum

Teilnehmer/in	Titel / Inhalt	Träger d. Fortbildung	Umfang in h
	Vgl. Teamberichte		

### 3. Wie häufig fanden Arbeitsbesprechungen, interne Fortbildungen u.ä. im Projekt statt?

Art der Besprechung	Dauer (ca. in Std.)	Häufigkeit(z.B. wöchentlich, nach Bedarf)
Gesamteambesprechung	3 Stunden	monatlich
Thematische Teams	3 Stunden	monatlich oder nach Bedarf
Klausurtagung Gesamteam	27 Stunden	jährlich
(Bezirks-)Teamsitzungen	2,5 Stunden	wöchentlich
Fortbildung und Supervision		
vergleiche einzelne Teamberichte!		

## C) Angaben zu den räumlichen Ressourcen/ zur Entwicklung der Ausstattung

### 1. Wer ist Eigentümer der genutzten Räume, Gebäude und Grundstücke?

- privater Vermieter des zentralen Büros  
 - Stadtteilbüros werden weiterhin von den Bezirksämtern (in einigen Fällen auch von Wohnungsbaugesellschaften oder Kooperationspartnern) gestellt, wobei dafür zunehmend Kostenbeiträge erhoben werden. Im Stadtteil Kreuzberg ist kein Stadtteilbüro vorhanden, in Lichtenberg und Friedrichshain konnten in 2004 neue Stadtteilbüros bezogen werden.

### 2. In welchem Zustand befinden sich Gebäude/Räume sowie Inventar/ Geräte?

Die Räume in der Schumannstraße befinden sich in einem neurenovierten Altbau, der ausschließlich von Gewerbe genutzt wird. Die einzelnen Teambüros in den verschiedenen Bezirken befinden sich in einem sehr unterschiedlichen Zustand.

## D) Angaben zur finanzielle Entwicklung des Projektes

### 1. Wie entwickelte sich die Finanzierung des Projektes in den letzten Förderjahren?

	2 Jahre vor dem Berichtszeitraum	Vorjahr	Haushaltsjahr des Berichtszeitraumes
Einsatz von Eigenmitteln z. B. Spenden, Bereitstellung von Räumen, Mitgliedsbeiträge des Vereins etc.	76.458,76	74.365,88	79.922,74
Einnahmen aus Zweckbetrieben	--	--	--
Drittmittel durch andere behördliche Stellen	1.040.115,43 (incl. Lotto)	665.497,44	665.306,89
Drittmittel durch nichtbehördliche Stellen	--	17.268,29	12.081,23

### 2. Konnte die Einnahmestruktur in den vergangenen Jahren aufrechterhalten bzw. verbessert werden?

ja  
 nein, (bitte nennen Sie dafür verantwortliche Gründe)

### 3. Welche Entwicklung der Eigen- und Drittmittel erwarten Sie im kommenden Jahr?

Wir kämpfen weiter um Stabilität.

## II. Allgemeine Darstellung des Trägers

### 1. Welche weiteren Projekte mit welchen inhaltlichen Schwerpunkten und ggf. welchen Zuwendungsgebern führen Sie durch?

Geben Sie die Beträge bitte zu Tausendern auf- bzw. abgerundet an.

Projektbezeichnung	Zuwendungsgeber	Zuwendungssumme	Eigenmittel	Drittmittel /Zuwendungsgeber
Streetworkteam Treptow	BA Treptow-Köpenick	149.000	--	--
CIVITAS-Netzwerkstelle	Stiftung demokrat.Jug.	42.000	11.000	--
§13.1 Neukölln Jobteam	BA Neukölln	9.000	--	--
Jobber de Luxe	BA Pankow	44.000	47.000	20.000/Arbeitsamt
Miniprofi	RAA	7.000	1.000	5.000/Stiftung Erika Heß
Jugendtreff Insel Schönebg.	DKJS	7.000	--	--
Jugendaust. Udmurtien	BA Schöneberg	6.000	--	500/Präventions- u. Ausgleichsfond
2xJugendforum	KJP des Bundes	3.000	500	--
	AK Medienpäd.	3.000	--	--

2. Personelle Ressourcen des Trägers

Anzahl der insgesamt beim Träger tätigen Honorarkräfte	
Anzahl der insgesamt beim Träger tätigen Ehrenamtlichen	wird nicht erfasst
Anzahl der insgesamt beim Träger festangestellten Mitarbeiter/innen	49
Anzahl der insgesamt beim ABM-SAM-Mitarbeiter/innen	keine

3. Mit welchen Organisationen arbeiten sie eng zusammen?  
 In welchen Gremien wirken sie an der Fach- und Jugendhilfeplanung mit?  
 In welchen Verbänden und Vereinigungen sind sie Mitglied?

Organisationen / Verbände / Vereinigungen AGn nach §78 in den Einsatzbezirken, Landesarbeitsgemeinschaften nach §78, Jugendhilfeausschüsse, Flüchtlingsrat (temporär), Archiv der Jugendkulturen, DPWV, Jugendherbergswerk,	Gremien / Jugendhilfeplanung Vgl. Teamberichte
--	---

\_\_\_\_\_  
 Datum

\_\_\_\_\_  
 rechtsverbindliche Unterschrift laut Satzung

\_\_\_\_\_  
 in Druckbuchstaben wiederholen